

Nitrat und Co.: Unser Grundwasser ist das schlechteste in ganz Bayern

Studie belegt: Landwirtschaft macht wichtigstes Lebensmittel zum „Chemie-Cocktail“

Von Alexander Graf

Landshut/Rottenburg. Den Wasserhahn aufdrehen und schon fließt zu jeder Tages- oder Nachtzeit sauberes Trinkwasser. In Niederbayern hat man sich an diesen Luxus freilich gewöhnt, nur selbstverständlich ist er schon lange nicht mehr, wie das Beispiel Rottenburg zeigt. Dort musste der Wasserzweckverband Rottenburger Gruppe im letzten Jahr erst eine Aktivkohleaufbereitung in Betrieb nehmen, um das Grundwasser, das er am Standort Pattendorf gewinnt, von Spritzmitteln und dem Abbauprodukt Desehtylatrazin, das potenziell gesundheitsschädigend ist, zu befreien.

„Über lange Zeit konnte das Wasser, so wie es gefördert wurde, in die Leitung eingespeist werden. Mittlerweile ist dies ohne Behandlung nicht mehr möglich. Schon erschreckend, wenn wir von unserem wichtigsten Lebensmittel sprechen“, konstatierte Rottenburgs Bürgermeister Alfred Holzner im November 2015.

Die zunehmende Belastung des Grundwassers in Niederbayern belegen auch Zahlen – im Konkreten die Kurzberichte des Bayerischen Landesamtes für Umwelt für die Jahre 2013 und 2014, die nun veröffentlicht wurden. Untersucht wurde dabei die Belastung mit Nitrat und Pflanzenschutzmitteln im bayerischen Rohwasser. Laut Bericht hat sich die Situation sowohl beim Nitrat, als auch bei der Belastung mit Pestiziden bayernweit gegenüber 2013 verschlechtert. Das Grundwasser im Freistaat wird immer schlech-



Überdüngung ist eine der Hauptursachen für chemisch belastetes Grundwasser.
Foto: 123rf

ter. Die niederbayerische Landtagsabgeordnete der Grünen, Rosi Steinberger, hält diese Entwicklung für besorgniserregend. „Neben der Belastung mit Pestiziden, die derzeit nicht mehr zugelassen sind, haben wir jetzt bereits die ersten Nachweise des aktuell verwendeten Terbutylazin, das vor allem im Maisanbau zum Einsatz kommt.“ Zudem sei die Liste der zu überprüfenden Pflanzenschutzmittel nicht mehr auf dem neuesten Stand.

Filter ändern nichts an hoher Nitratbelastung

Innerhalb Bayerns nimmt Niederbayern eine Spitzenstellung ein, wenn es um die Belastung

des Grundwassers mit Pflanzenschutzmitteln geht. Dort liegen die Rohwasseranteile ohne Nachweis von Pflanzenschutzmitteln bei lediglich 59 Prozent, in Oberbayern immerhin noch bei rund 90 Prozent. Hauptursache für diese Entwicklung ist eine – vorwiegend in der Vergangenheit – wenig Grundwasser schonende Landwirtschaft. „Obwohl der Einsatz von Atrazin, dem Ausgangsstoff von Desehtylatrazin, schon seit über 20 Jahren verboten ist, kommt es zu entsprechenden Zunahmen im Grundwasser“, erklärt Hans Weinzierl, 1. Vorsitzender des Wasserzweckverbandes Rottenburger Gruppe, und betont damit, dass Grundwasser (leider) ein gutes Gedächtnis hat. An der hohen Nitratbelastung des

Grundwassers, die vornehmlich durch Überdüngung entsteht und ebenfalls als gesundheitsschädigend eingestuft wird, ändern Aktivkohlefilter derweil nichts. Um den vorgeschriebenen Grenzwert von 50 Milligramm Nitrat pro Liter einzuhalten, wird im Bereich des Wasserzweckverbandes Rottenburger Gruppe das Wasser, das aus Brunnen mit unterschiedlicher Nitratkonzentration gefördert wird, vermischt. Doch dass derlei Panscherei nicht der Weisheit letzter Schluss sein kann, ist offenbar noch nicht ans Ohr der „großen Politik“ gedrungen.

„Man müsste die Ursachen bekämpfen, aber davon ist weit und breit nichts zu sehen, im Gegenteil“, kritisiert Weinzierl. Auch Holzner beobachtet, insbesondere auf Ebene der bayerischen Staatsregierung, Tatenlosigkeit: „Als Gemeinde hat man keine Möglichkeit, gegen die Nitratbelastung vorzugehen. Und außerhalb passiert leider Gottes sehr wenig.“ Wünschen würde sich Rottenburgs Bürgermeister strengere Vorschriften beim Düngen, so dass im Herbst keine Nährstoffe ausgefahren werden, die die Pflanzen dann sowieso nicht mehr aufnehmen können. Auch sensorgesteuertes Düngen müsse verstärkt in den Vordergrund rücken.



Früher konnte das Grundwasser unbehandelt aus dem Wasserhahn fließen. In Rottenburg ist das nicht mehr möglich.



In Sorge um die Trinkwasserqualität: Rosi Steinberger